

Kommentare aus Museen

Hans-Joachim Schalles

(Kommentar zum Fragebogen 1995)

In der Bundesrepublik Deutschland wird die praktische Bodendenkmalpflege - unabhängig davon, welche Epoche Untersuchungsgegenstand ist - zumeist von Hochschulabsolventen des Faches Ur- und Frühgeschichte wahrgenommen. Die Ausbildungsstandards, die Ziele und Inhalte des Faches dürften sich demzufolge in den methodischen Ansätzen und Fragestellungen der praktischen Arbeit widerspiegeln. Dabei fällt auf, daß die Fähigkeit zum kritischen Gebrauch des eigenen Methodenapparats in gleichem Maß abzunehmen scheint wie die Beschränkung auf deskriptive Verfahren einerseits, auf naturwissenschaftliche Fragestellungen andererseits zunimmt. Dieser Erscheinung liegen offenbar zum einen Denkpositionen des Positivismus zugrunde, die sowohl in der Ur- und Frühgeschichte wie in den anderen archäologischen Disziplinen eigentlich überwunden sind (sein müßten?), zum anderen die längst widerlegte Auffassung von der "Objektivität" naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Im Ergebnis führt dieser Ansatz dazu, daß riesige Datenmengen und segmenthafte Einzelerkenntnisse aufgehäuft werden, die vielfach nur noch bedingt miteinander vergleichbar sind. Eine synthetische Betrachtung dieser Erkenntnisse aber, die ja die eigentliche Aufgabe einer geisteswissenschaftlichen Disziplin wie der Ur- und Frühgeschichte ist, wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Hier setzt ein verhängnisvoller Regelkreis ein, denn je mehr Daten gesammelt werden, desto geringer erscheint die Bereitschaft, ein Erkenntnisziel dieses Sammelns zu formulieren und den Schritt zu einem wenn auch nur vorläufigen Ergebnis zu machen. Der Erkenntniswert naturwissenschaftlicher Fragestellungen ist zweifellos unstrittig, doch können diese in eine abschließende archäologische Befundinterpretation und -bewertung nur einfließen, sie aber nicht ersetzen.

Hier sind grundsätzliche und dringende Verbesserungen notwendig. Das Fach muß seine übergreifenden Erkenntnisziele den Studierenden wieder klarer vor Augen führen. Das Universitätsstudium sollte außerdem zumindest ein Grundverständnis von Wissenschaftstheorie vermitteln, damit nicht ständig Begriffe (Techniken, Verfahren, Methoden, Ziele und Theorien) miteinander verwechselt werden. Schließlich sollte das Bewußtsein nicht nur für die Möglichkeiten, sondern für die Notwendigkeit interdisziplinärer Arbeit auch mit anderen als nur den natur-

wissenschaftlichen Disziplinen geschärft werden. Für die Interpretation eines mittelalterlichen städtischen Siedlungsraums oder eines römischen Gräberfeldes stehen andere außerarchäologische Quellen zur Verfügung als für diejenige eines mesolithischen Lagerplatzes. Um diese Quellen, etwa Schriftzeugnisse, zu nutzen, muß man sie ebenso kennen, wie das methodische Rüstzeug der mit ihnen befaßten Wissenschaftsdisziplinen.

*Dr. Hans-Joachim Schalles
Archäologischer Park
Regionalmuseum Xanten
Trajanstraße 4
D - 46509 Xanten*